



„Zurzeit tschilpt und piept und trällert es unter vielen Bäumen und Gebüsch. Der fast flügge Nachwuchs von Singvögeln hat sein Nest verlassen und hält sich vorerst in der unmittelbaren Umgebung auf. Und bittelt vehement um Futter. „Oft erscheinen diese Vögel allein und hilflos, obwohl die Eltern in der Nähe sind. Daher sollten Jungvögel in den meisten Fällen in Ruhe gelassen werden“, warnt Florian Gamper vom Pflegezentrum für Vogelfauna Schloss Tirol. Manchmal darf den- noch geholfen werden – aber richtig.“

✉ Sie erreichen mich unter: sieglinde.hoeller@athesia.it

„Dolomiten“-Magazin: Die Gretchenfrage: Warum fallen Jungvögel aus dem Nest?

Florian Gamper: Aus unterschiedlichen Gründen. Heuer zum Beispiel behinderte das kalte regnerische Wetter des Frühjahrs die Vögel Eltern bei der Nahrungssuche. Und so „fliegt“ eines der Küken aus dem Nest, um das Überleben der anderen zu garantieren. Auch die Geschwister werfen manchmal Jungvögel aus dem Nest. So hart ist die Natur: Um die Gemeinschaft zu schützen, wird einer geopfert. Zumeist aber sind derzeit Jungvögel in der sogenannten „Ästlingsphase“ anzutreffen. Und die sind keineswegs aus dem Nest gefal-



Hände weg von falschen „Vogelwaisen“

Fotos (3): Shutterstock

len. In diesem Zeitraum sind die jungen Amseln, Meisen, Drosseln, Finken, Rotkehlchen & Co. zwar noch nicht voll flugfähig, halten sich aber dennoch außerhalb ihres Nestes auf. Sie befinden sich auf Erkundungstour und müssen – auch wenn sie von den Eltern noch einige Zeit lang weiterversorgt werden – die Futtersuche erlernen. Man muss also Abstand halten und die vermeintlichen „Vogelwaisen“ über eine längere Zeitspanne hinweg beobachten. Meistens sind die Eltern in der Nähe und kehren zurück. Aus dem Nest gefallene Nestlinge und Ästlinge on Tour unterscheiden sich durch das Gefieder. Ein Nestling hat wenig bis keine Federn, während ein Ästling bereits Federn hat und möglicherweise schon flattern kann.

„D“-Magazin: Also grundsätzlich: Hände weg von

Jungvögeln?

Gamper: Der Mensch sollte nur eingreifen, wenn sich der Jungvogel in Gefahr befindet – etwa an einer viel befahrenen Straße oder wenn Katzen in der Nähe sind. In diesem Fall sollte der Vogel – in Piep-Hörweite zum Fundort – in Sicherheit gebracht werden.

„D“-Magazin: Und dabei sollte sich der Geruch des Menschen nicht auf den jungen Vogel übertragen...

Gamper: Das ist eine Mär. Berührt ein Mensch ein Säugetier wie beispielsweise ein Rehkitz, nimmt die Mutter das Junge unter Umständen nicht mehr an und lässt es zurück. Vögel haben keinen sehr empfindlichen Geruchssinn und stören sich nicht an menschlichem Geruch, sodass die Jungvögel auch nach dem Umsetzen in der Hand eines Menschen von ihren Eltern wie-

der angenommen und gefüttert werden.

„D“-Magazin: Und wenn ein Jungvogel doch einmal menschliche Hilfe benötigt?

Gamper: Nur in Ausnahmefällen sollten Menschen eingreifen. Und dann müssen diese akzeptieren, dass oft nicht geholfen werden kann. Wenn ein Jungtier aus dem hoch gelegenen Nest auf eine harte Unterlage gestürzt ist, hat es zumeist schwerste innere Verletzungen erlitten. Seine



Foto: Privat



Die Fütterungsbedürfnisse variieren je nach Vogelart. Generell eignet sich proteinhaltiges Futter, wie Insekten oder spezielles Aufzuchtfutter.

Überlebenschancen sind gering. Ebenso, wenn es von einer Katze gebissen worden ist. In der Katzenspucke befinden sich extrem viele Keime, denen der kleine Vogelkörper nichts entgegenzusetzen hat. Auch hier gehen die Überlebenschancen gegen null. Wenn der Vogel hingegen gesund und unverletzt ist, kommt es auf die richtige Handhabung an.

„D“-Magazin: Die da wäre?

Gamper: Punkt 1: die Nestparameter. Nestlinge benötigen Nestwärme, um ihre Körpertemperatur halten zu können. Auch nachts. Ansonsten müssen sie ihre ganze Energie in die Temperatur-Regulierung stecken, und das überleben sie nicht. Eine kleine Box mit weicher Küchenrolle und eine Wärmflasche oder ein Heizkissen sind ideal. Die Temperatur sollte um die 35 Grad, die Luftfeuchtigkeit zwischen 50 und 60 Prozent liegen. Außerdem muss ausreichend Tageslicht (keine direkte Sonne) zur Bildung von Vitamin D und Kalzium zur Bildung von Knochensubstanz vorhanden sein, ansonsten drohen die Knochen weich und gekrümmt zu werden. Punkt 2: das richtige Futter. Es muss zum Großteil aus Proteinen bestehen – Speck und Käse, Kartoffeln und Brot gehören nicht zur Kost von Vögeln. Im Notfall können ein gekochtes Ei oder ein Stückchen Fleisch gefüttert werden, dann sollte sofort auf frische Insekten wie Honigmaden umgestellt werden. Dadurch erhält der Jungvogel auch genügend Flüssigkeit. Auf keinen Fall darf ihm Wasser in den Schnabel geträufelt werden. Das Wasser kann in das Atemloch ge-

raten, das sich direkt hinter der Zunge befindet. Er erstickt daran. Punkt 3: Die Aufzucht von Jungvögeln ist extrem zeitintensiv. Es muss gewährleistet sein, dass der Vogel über Wochen hinweg in regelmäßigen Zeitabständen, teilweise alle 15 Minuten, zu füttern ist – und das von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Und zu guter Letzt: Vögel sind keine Kuscheltiere. Es kann sehr schnell zu einer Fehlprägung kommen, die das spätere Auswildern erschwert. Insbesondere Kinder sollten nicht mit der Pflege betraut werden.

„D“-Magazin: Wann ist der richtige Zeitpunkt, den Vogel auszuwildern?

Gamper: Sobald er selbstständig fressen kann. Idealerweise wird er in der Nähe des Fundortes in die Freiheit entlassen werden. Er sollte dann noch eine Weile beobachtet werden, um sicherzustellen, dass er zurechtkommt.

„D“-Magazin: Stichwort Freigänger-Katzen.

Gamper: Eine Plage für Jungvögel. Der Bestand der Hauskatzen in Europa hat sich in den vergangenen 20 Jahren nahezu verdoppelt. Katzen – sowohl Freigänger-Hauskatzen als auch Streuner – besitzen einen ausgeprägten Jagd- und Spieltrieb. Ihnen fallen nicht nur Insekten und Mäuse zum Opfer, sondern hauptsächlich im Frühjahr – in der Zeit von Brut und Jungenaufzucht – auch viele Vögel.

„D“-Magazin: Ihr Tipp?

Gamper: Die Miezchen in dieser Zeit, vor allem in den Morgenstunden, wenn viele Jungvögel

Miezen unter Aufsicht



Freilaufende Hauskatzen töten jährlich Millionen von Vögeln und können die Populationen bestimmter Vogelarten erheblich reduzieren. „Verantwortungsbewusste Katzenbesitzer sollten daher Maßnahmen ergreifen, um das Risiko für Jungvögel zu minimieren“, fordert Florian Gamper. Neben überwachtem Freigang für Stubentiger und Halsbändern mit Glöckchen – diese Lösung ist eine Quälerei für Katzen, denn sie hören die Töne bis zu 4-mal lauter als Menschen – scheint ein Projekt der Forscher am Max-Planck-Institut (MPI) für Verhaltensbiologie in Radolfzell (Baden-Württemberg) vielversprechend. Darin geht's um Folgendes: Bereits jetzt gibt es im Handel Halsbänder mit Sendern – sogenannte

Cattracker-Halsbänder –, die Katzenbesitzer verraten, wo sich ihre Katze gerade aufhält. Die Bewegungsdaten lassen sich per Handy-App auslesen. An der Weiterentwicklung dieser Technologie arbeiten Michael Quetting und sein Team am MPI seit Jahren. Sie wollen die Katzen nicht nur tracken. Eine Künstliche Intelligenz auf dem Chip des MPI-Halsbands soll auch aufzeichnen, auf welche Art sich die Miezchen bewegen – ob sie springen, sprinten oder auf dem Boden kauern. Erfasst wird das per GPS-Signal und Bewegungssensor. Dadurch wird auch erkannt, wenn die Katze in den Jagdmodus wechselt. Zukünftig könnte so ein Halsband Vögel etwa durch ein Signal warnen, sobald die Katze in Lauerstellung geht.

unterwegs sind, die erst noch das Fliegen lernen müssen, nicht unbeaufsichtigt aus dem Haus lassen. Und – ich weiß, ich mache mich bei Katzenbesitzern unbeliebt: Oft sorgt ein Halsband mit einem kleinen Glöckchen, dass

die Vögel rechtzeitig auf die Katze aufmerksam gemacht werden. Außerdem gibt es einen vielversprechenden KI-basierten Ansatz des Max-Planck-Instituts für Verhaltensbiologie in Radolfzell (siehe oben).

Kommt mit dieser Anzeige vorbei und bekommt **5 % Rabatt** auf unser **BARF Fleisch** im Zeitraum **12. bis 18. Juli 2024**

Gesund und natürlich füttern

Ladengeschäft: Vahrn / Forch 3 A, MO-FR 9-18 Uhr
www.barf-suedtirol.com | Tel. 349 3222116